

Zum Europäischen Naturschutzjahr 1995

Werner Müller

Der Europarat hat das Jahr 1995 zum Europäischen Naturschutzjahr bestimmt, und der Schweizerische Bundesrat setzte zu diesem Anlass ein breitabgestütztes nationales Komitee ein, das eine ganze Reihe von Aktivitäten der öffentlichen Hand entwickelt. Das Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL) und verschiedene Kantone haben Kredite für konkrete Naturschutzaktionen bereitgestellt.

Die Naturschutzorganisationen, allen voran der Schweizerische Bund für Naturschutz (SBN) und der Schweizer Vogelschutz (SVS), führen unzählige Aktionen der Öffentlichkeitsarbeit und des praktischen Naturschutzes durch. Die Ala will die Öffentlichkeitsarbeit in den Reservaten fördern und mit dem Symposium für Ornithologie im Herbst sowie mit besonderen Publikationen im Ornithologischen Beobachter die Erarbeitung von Grundlagen für den Natur- und Vogelschutz verstärken.

Das erste Naturschutzjahr 1970 brachte den Durchbruch bei der Schaffung von Naturschutzgebieten, beim Schutz der Gewässer vor Verunreinigungen und bei anderen Anliegen des Umweltschutzes. Die Entwicklungen in den letzten 25 Jahren, insbesondere die Intensivierung in der Landwirtschaft und die überbordende Mobilität mit der Zunahme der Störungen, machten aber vieles davon zunichte und schufen neue, noch gravierendere Probleme im Arten- und Lebensraumschutz. Die Rote Liste der Schweizer Brutvogelarten erlebte im vergangenen Jahr bereits die vierte Revision.

Im Naturschutzjahr 1995 ist der Start zu einem umfassenden Aufbruch des Natur- und Vogelschutzes nötig – ein Aufbruch, der von der Grundlagenforschung bis zur Erfolgskontrolle und zur praktischen Umsetzung reicht.

Grundlagen

Wir wissen heute sehr viel darüber, was es für den Arten- und Lebensraumschutz braucht: genug, um sofort die wichtigsten und dringendsten Massnahmen umsetzen zu können. Dennoch ist die Ökologie vieler gefährdeter Arten noch unzureichend bekannt, insbesondere was Quantität und Qualität der nötigen Ressourcen betrifft. Zur Störungsproblematik existieren erst wenige Untersuchungen in der Schweiz. Immer wieder haben wissenschaftliche Modelle wie etwa die Inseltheorie dem Naturschutz neue Wege gezeigt. Heute stehen die Metapopulationstheorie, das Konzept der Minimalpopulationen, die Analyse der Populationsgefährdung oder die Theorie der Mosaikzyklen im Vordergrund. Modelle erlauben Prognosen, Prognosen ermöglichen vorausschauende Massnahmen und können von der heutigen Situation wegführen, wo wir immer zu spät kommen.

Das Bedürfnis des Naturschutzes nach mehr Grundlagen wird auch durch die neuste Standortbestimmung der Biologie in der Schweiz anerkannt: den Bericht «Zur Situation und Entwicklung der Biologie in der Schweiz» des Schweizerischen Wissenschaftsrates. Entscheidend wird nun sein, dass die Modelle der «community ecology» und der «conservation biology» im Feld an Zielarten des Naturschutzes getestet und weiterentwickelt werden, dass sich die Erkenntnisse auf Art- und Populationsniveau bis zur Anwendungsreife verfeinern lassen und dass flächendeckende Inventare die konkreten Bedürfnisse des Naturschutzes aufzeigen. Mit dem Ornithologischen Beobachter stellt die Ala das Forum zur Verfügung, um wissenschaftliche Grundlagen zu verbreiten.

Zielsetzung

Seit der Konferenz von Rio 1992 ist das Wort «Biodiversität» in aller Munde. Die Zielsetzung einer nachhaltigen Nutzung scheint klar. Was heisst aber «nachhaltig»? Eine schweizerische Landbewirtschaftung, die innerhalb weniger Jahre zum Verschwinden von Raubwürger, Rebhuhn und Wachtelkönig führt, kann wohl kaum als nachhaltig bezeichnet werden.

Die Ziele des Naturschutzes sind noch nicht ausreichend formuliert. Breite Naturschutzziele erlauben zu wenig konkrete Massnahmen, zu weit gesteckte Ziele verbreiten nur Frustration, weil sie nicht erreichbar sind, zu enge Ziele berücksichtigen die Ansprüche der Arten und Populationen zu wenig. Fazit: Der Natur- und Vogelschutz sollte sich – bei allen drängenden Aufgaben der Praxis – Zeit für eine eingehende Zieldiskussion nehmen.

Prioritäten

Beim Bund ist ein Landschaftsschutzkonzept erst in Arbeit. Für den Vogelschutz in der Schweiz existiert das Vogelschutzkonzept des SVS, das zwar eine umfassende Analyse der Situation und einen breiten Massnahmenkatalog enthält, aber wenig Prioritäten setzt.

Auf internationaler Ebene sind mehr Grundlagen vorhanden: Auf der Roten Liste der Vögel der Welt und der Analyse der Vögel Europas mit vier Prioritätskategorien (SPEC: Species of European Conservation Concern), wie sie BirdLife International kürzlich vorlegte, kann für die künftige Prioritätensetzung in der Schweiz aufgebaut werden.

Praxis

Innovative Ideen sind auch im Praxis-Bereich nötig. Es seien nur zwei Themen herausgegriffen: Weil zu wenig Fläche zur Verfügung steht, versuchen wir, mit grossem Aufwand bestimmte für den Naturschutz wichtige Zustände zu erhalten. Dadurch gehen Abläufe und Sukzessionsstadien verloren, die ebenso von Bedeutung sind. Ein neuer Dynamikansatz ist notwendig.

Auf vielen Naturschutzflächen fallen Produkte an: auf Streuwiesen Streu, in Obstgärten Obst.

Diese Stoffe in die Energie- und Stoffkreisläufe einzubeziehen und ihnen gar wieder einen ökonomischen Wert zu geben, ist ein wichtiges Anliegen. Es ist unverständlich, wenn auf freierwerdenden Landwirtschaftsflächen mit grossen Mitteln Versuche mit nachwachsenden Rohstoffen (Chinaschilf u.a.) gemacht werden, solange die nachwachsenden Rohstoffe der Naturschutz-Grünlandflächen keine ausreichende Verwendung finden.

Politik

Eine zielstrebige Ausrichtung der Politik auf Naturschutzanliegen ist dringend. Dazu ein Beispiel zum sogenannten ökologischen Ausgleich: Ökobeiträge für naturnahe Flächen im Kulturland sind ein wichtiger Schritt hin zu «Naturschutz auf hundert Prozent der Fläche». Die Beiträge für echte Extensivierung sind jedoch gegenwärtig zu gering, um im Mittelland grossflächig Natur zurückzubringen. In den Alpen hingegen wäre die Natur noch vorhanden, wird aber mit hochsubventionierten Erschliessungen in dramatischer Weise bedroht. Auf der anderen Seite fehlen die Mittel, um die bisherigen Beiträge an die Verwertung des Obstes aus den Hochstamm-Obstgärten zu zahlen.

Öffentlichkeitsarbeit

Trotz grossen Anstrengungen aller Naturschutzorganisationen in der Öffentlichkeitsarbeit fühlt sich der grösste Teil der Bevölkerung durch den Artenschwund nicht betroffen. Es braucht neue Wege, vor allem des direkten, eigenen Erlebens, um die Motivation zum Handeln zu verbessern.

Erfolgskontrolle

Erst konkret formulierte Naturschutzziele ermöglichen Erfolgskontrollen. Als einer der wenigen Bereiche des Naturschutzes verfügt die Ornithologie mit langjährigen Zählungen, insbesondere der Schweizerischen Vogelwarte, und periodisch wiederholten Inventaraufnahmen über erste Erfolgskontrollen. Dieses Instrument bedarf der Weiterentwicklung. Nutzen wir das Europäische Naturschutzjahr 1995, um der Sicherung der Biodiversität unseres Landes neue Impulse zu geben.

Werner Müller, Präsident der Ala